

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 45

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ter des Kurfes sprechen wir noch speziell für seine Bemühungen unsern wärmsten Dank aus.

Ein Schiefkurs wurde auch in diesem Jahr nicht abgehalten, dagegen wird es eine der ersten Aufgaben des neuen Vorstandes sein, die Statuten für eine Schiefsektion durchzuberathen.

Von verschiedenen Seiten sind uns im Laufe des Jahres Vergabungen zu Gunsten der Bibliothek gemacht worden, durch dieselben sind wir in den Stand gesetzt, unsern Mitgliedern eine ziemliche Auswahl militärischer Werke über den Winter zur Verfügung stellen zu können.

Als ferneres Geschenk verzeichnen wir ein prächtiges Mitglieder-Tableau, gespendet von einem Vereinsmitgliede. — Wir staten demselben auf diesem Wege nochmals unsern verbindlichsten Dank ab, auch denjenigen Mitgliedern noch, die zur Verschönerung des Tableaus ebenfalls das Ihrige beigetragen haben; mögen die übrigen Kameraden solches als Zeichen der Anhänglichkeit an den Verein zu würdigen wissen.

Ueber verschiedenen geselligen Anlässen, Kränzchen u. war es dann hauptsächlich das eidg. Unteroffiziersfest in Winterthur am 14. und 15. August, das unser Verein in ziemlicher Anzahl besuchte.

Unser Verein ist bekanntlich nicht im Centralverband, gemäß Statuten-Vorschrift, welche heißt, daß von zwei Vereinen an demselben Orte nur der eine Mitglied des Verbandes sein könne. Unsere Sektion ist jüngern Datums und muß daher für einmal auf diese Ehre verzichten.

Es gereicht daher uns doppelt zur Genugthuung, daß das jeweilige Centralomite uns auf die kameradschaftlichste Weise zum Feste einladet, wie dies bei Winterthur wiederum der Fall war. Nochmals unsern besten Dank.

An das Fest spendeten wir eine Ehrengabe, bestehend in einem silbernen Becher.

An Zeitschriften hat der Verein abonniert:

Schweiz. Militärzeitung,
Schweiz. Militärverordnungsblatt,
Der Wehrmann.

Die Jahresrechnung zeigt folgenden Bestand:

Einnahmen	Fr. 371. 61
Ausgaben	„ 249. 49
Baarsaldo	Fr. 122. 12

gegenüber Fr. 133. 01 im Vorjahre.

Noch einer Handlung haben wir zu gedenken.

Im Berichtsjahr hat der Verein die Kameraden Hentl Hochstrasser, Gottlieb Egli und Jean Schneider zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt. Er hat mit diesem nur einen kleinen Theil seiner Schuld gegenüber den drei Genannten abgetragen, denn seit der Gründung des Vereins haben dieselben unermüdet und mit aller Hingebung Dasjenige gethan, was zum Wohl und Fortgedeihen unseres Vereins hat dienen können. Möchten diese Kameraden uns noch recht lange erhalten bleiben.

Wir sind am Schlusse unseres Berichtes angelangt, doch können wir denselben nicht schließen, ohne darauf hinweisen zu können, daß der Verein mit diesem sein 10. Jahr hinter sich hat. Am 14. Oktober 1871 gegründet, hat er allen Stürmen und Anfechtungen, die über ihn während den Jahren ergangen, Stand gehalten.

Heute steht er in allen Theilen gesichert da; mögen Fortschritt und Gedeihen auch fernhin dem Verein treu zur Seite stehen. Zürich, 15. Oktober 1881.

Namens des Unteroffiziersvereins der Infanterie Zürich,

Der Präsident:

Albert Schellenberg, Adjut.-Unteroffizier.

Der Aktuar:

August Gallusser, Wachtmeister.

— (Der basellandschaftliche Reiterklub) hat kürzlich auf dem Reiter-Exerzierplatze ein kleines Wettrennen veranstaltet, das einen günstigen Verlauf nahm und bei dem aufgeweichten Boden ganz befriedigende Resultate aufwies. Trotz der etwas kühlen Witterung waren viele Zuschauer aus Stadt und Land zugegen. Die Distanz betrug 1600 Meter, welche im Trabreiten von dem Guiden Emil Bäumler (1. Preis) in

196 Sekunden, im Hürdenrennen von dem Guiden Ambrosius Oberer von Sissach (1. Preis) in 118 Sekunden durchritten wurden. Für die gleiche Distanz brauchte Guidenleutnant F. Hägler mit einem nicht preisberechtigten Pferde (des Hrn. Waldmeyer in Mumpf) im Trabreiten 190, im Hürdenrennen 104 Sekunden.

— (Militärdienst der Lehrer.) Die Lehrerkonferenz von Baselland hat betreffend den Militärdienst der Lehrer mit Einmuth beschlossen, am nächsten Schweizer Lehrertag in Frauenfeld folgende These zur Diskussion vorzulegen: „Die Lehrer, welche die Rekrutenschule absolviert haben, sind von den militärischen Wiederholungskursen befreit; an deren Stelle sollen militärische Turn-Wiederholungskurse treten, womöglich in den Ferien.“ Als Zusatz wurde noch beschlossen: „Es sei darauf zu dringen, daß in den Rekrutenschulen dem Schulturnen die hauptsächlichste Aufmerksamkeit zugewendet werde.“

U n s l a n d.

Die königlich ungarischen Landwehr-Truppen.

(November-Heft der „Neuen Mitl. Blätter“.)

Die königlich ungarische Landwehr (Magyar kiralyi honvédség) bildet einen so bedeutenden Theil der militärischen Streitkräfte Oesterreich-Ungarns und ist im Laufe des vorigen Jahres einer so umfassenden Reorganisation unterzogen worden, daß es von Interesse ist, den jetzigen Zustand dieser Truppen kennen zu lernen. Der September dieses Jahres bot hierzu eine besonders günstige Gelegenheit, da während dieses Monats zum ersten Male an verschiedenen Punkten stärkere Abtheilungen (ganze Divisionen) der Honvéds-Truppen zu Uebungen in größeren Truppenverbänden und Feldmanövern zusammengezogen waren.

Während die k. k. Armee dem gemeinsamen Reichs-Kriegeminstorium unterstellt ist, steht die Landwehr der beiden Reichshälften unter den betreffenden Landesvertheidigungs-Ministerten. Die Landwehr-Truppen ergänzen sich nicht, wie die des deutschen Heeres, ausschließlich aus Mannschaften, welche nach vorgängiger Ausbildung im stehenden Heere aus der Reserve zur Landwehr übertreten, sondern erhalten die nach Abstellung des Ersatzbedarfes für das k. k. Heer und die Ersatzreserve noch vorhandenen diensttauglichen Militärpflichtigen direkt überwiesen.

Die Honvéds ist eine überaus volksthümliche und von nationalem Geiste getragene Truppe, welche dem hochentwidelten Selbstgefühl des magyrischen und kroatischen Volkes Befriedigung gewährt und für deren Ausbildung und Förderung deshalb von Beginn der Organisation an sehr beträchtliche Mittel angewendet worden sind. Die ungarische Landesvertretung hat niemals mit den hierfür erforderlichen Bewilligungen gefargt, und auch seitens der lokalen Verwaltungsbehörden und der einzelnen Gemeinden wurden und werden noch jetzt mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit materielle Opfer der verschiedensten Art dargebracht, um diese Truppen in Bezug auf Ausbildung und Ausrüstung möglichst tüchtig und krieggebrauchbar zu machen. Man unterhält beständig ziemlich starke Stämme, bei welchen sämtliche, der Honvéds direkt überwiesene Griaqmannschaften militärisch ausgebildet werden, und hat es dadurch zuwege gebracht, daß gegenwärtig bereits mehr ausgebildete Mannschaften im Grundbesitz vorhanden sind, als man bedarf, um sämtliche Truppenstärke der Honvéds mit Einschluß der Ersatztruppen auf die etatsmäßige Kriegesstärke zu bringen. Ebenso ist der volle Kriegsbedarf an militärisch ausgebildeten Kavalleriepferden beständig vorhanden und an Unternehmer während des größten Theiles des Jahres ausgeliehen. Der kriegsbrauchbare Zustand dieser Pferde wird durch die Regimentskommandeure in jedem Rühjahre kontrolirt, auch hat sich gelegentlich der Truppenübungen deren gute Wartung und Pflege allenthalben feststellen lassen. Da in Ungarn der Ankaufspreis der Pferde noch immer ein sehr mäßiger ist, so gehen dieselben schon nach fünfjähriger Pflege, wenn diese als vorzüglich befunden wurde, in den Besitz der Unternehmer über, welche sie entleihen hatten, während andererseits bei den Friedensstämmen sämtlicher Honvéds-Schwadronen besondere Remonteabtheilungen bestehen, welche die für den Ersatz

des Abganges erforderliche Zahl von Dienstpferden zureiten. Durchschnittlich sind die Pferde der Honvéd-Kavallerie nur 8 Jahre alt, Pferde von über 10 Jahre Alter kommen nur selten vor. Bei der Frühjahrsbefichtigung werden die ausgeliehenen Pferde als „vorzüglich“, „befriedigend“, „aufzubessernd“ und „unbrauchbar“ klassifiziert. Wird ein Pferd in den ersten fünf Jahren einmal als nur „befriedigend“ eingestuft klassifiziert, so geht es erst nach 6 Jahren in das Eigentum des Unternehmers über. Pferde, welche als „aufzubessernd“ bezeichnet wurden, werden dem Unternehmer entweder fortgenommen oder auf dessen Kosten einige Zeit hintereinander bei dem aktiven Stamm des Regiments verpflegt.

Da die Honvéd im ganzen Lande überaus beliebt und der Stolz der Nation ist, so ist es auch in verhältnismäßig wenigen Jahren gelungen, ein tüchtiges Offizierkorps, welches sich durchweg aus den besten Elementen der Bevölkerung ergänzt, für dieselbe zu schaffen. Die Eshne des Reichs und des wohlhabenden Bürgerstandes bewerben sich gern um Offizierstellen, nachdem sie im stehenden Heere der gesetzlichen Dienstpflicht als Einjährig-Freiwillige genügt haben; auch ist eine nicht unerhebliche Zahl von Berufsoffizieren der k. k. Armee in die Friedensstämme der Honvéd-Truppen übergetreten. Von Seiten der ungarischen Regierung wurde dem Erfolge des Offizierkorps beständig die gebührende Sorgfalt gewidmet; die Stellen des aktiven Dienststandes der Landwehr sind angemessen, sogar reichlich dotiert, wodurch die äußere Lebensstellung und das Ansehen der Honvéd-Offiziere ebenfalls nur gewonnen hat. Die höheren Führerstellen sind größtenteils mit Generalen und Stabsoffizieren, welche vorher der k. k. Armee angehört haben, besetzt, und es befindet sich unter deren gegenwärtigen Inhabern eine auffallend große Zahl ehemaliger Generalstabs-Offiziere.

Auch für die wissenschaftliche Ausbildung der Honvéd-Offiziere ist unter der Leitung des jetzigen Oberkommandanten der königlich ungarischen Landwehr Manöcherlel geschehen. Das zu Budapest bereits seit dem Jahre 1802 bestehende Ludovicum ist im Jahre 1872 zu einer militärischen Hochschule umgestaltet worden, an welcher 64 Offiziere der Landwehr Unterricht in allen Zweigen der Militärwissenschaft empfangen. Daneben besteht zu Budapest noch eine niedere Militärschule für die Landwehr, welche für die Heranbildung von Unteroffizieren und Feldwebeln und Verwaltungsoffizieren bestimmt ist. In Jászberény befindet sich eine Landwehr-Central-Kavallerieschule.

Abweichend von der k. k. Armee und der Landwehr der diesseits der Leitha belegenen Landesteile ist in den Honvéd-Truppen das Kommando und die Dienstsprache nicht deutsch, sondern ungarisch beziehentlich kroatisch; auch führen die Truppen rothweißgrüne Fahnen und die Mannschaften tragen das ungarische Wappen an der Kopfbedeckung.

Die ungarische Landwehr besteht aus 92 Bataillonen Infanterie und 40 Schwadronen Kavallerie, von denen je 2 bis 4 der ersteren zu Halbbrigaden und je 4 der letzteren zu Regimentern zusammengestellt sind. Artillerie und Genietruppen sind nicht vorhanden und werden bei der Mobilmachung nach Bedarf an die Honvéd-Divisionen von der k. k. Armee überwiesen, wie dies auch gelegentlich bei den jährlichen Herbstmanövern geschehen ist. Aus der Verschiedenheit der Dienst- und Kommandosprache dürfte sich hierbei keinerlei Schwierigkeit für die gemeinsame Verwendung ergeben, da jeder gebildete Ungar, mithin auch jeder Honvéd-Offizier, hinreichend der deutschen Sprache mächtig ist, um sich mit den Offizieren der k. k. Armee, soweit diese nicht selbst mit der ungarischen Sprache vertraut sind, verständigen zu können. Ebenso besteht zwischen den in Ungarn stehenden Truppen der k. k. Heeres und den Honvéd-Truppen so gutes Einvernehmen, welches sich in dem täglichen Verkehr zwischen den Offizieren und Mannschaften beider Heere ausdrückt, daß auch in dieser Hinsicht die Zusammenfassung höherer taktischer Einheiten aus kaiserlichen und Honvéd-Truppen völlig unbedenklich ist. Diese innere Uebereinstimmung ist vorzugsweise das Verdienst des Oberkommandanten der königlich ungarischen Landwehr, Generals der Kavallerie Erzherzog Josef, und des seit einem Jahrzehnte im Amte stehenden ungarischen Landesverteidigungs-Ministers Béla von Szende; doch hat auch der Uebertritt einer,

wie bereits bemerkt, beträchtlichen Zahl von Berufsoffizieren des k. k. Heeres in die ständigen Friedensstämme der Honvéd-Truppen viel dazu beigetragen.

Die Honvéd-Infanterie formirt 28 Halbbrigaden, welche durchlaufend nummeriert sind, und 10 Kavallerieregimenter (Husarenregimenter Nr. 1 bis 9 und Ulanenregiment Nr. 10). Diese Truppen sind auf die sieben Militärbezirke Budapest, Szegedin, Kaschau, Preßburg, Stuhlweißenburg, Klausenburg und Agram ziemlich gleichmäßig verteilt und formiren innerhalb eines jeden Bezirkes eine Infanterie-Truppeneinrichtung, mit welcher die innerhalb des Bezirkes stehenden Truppen des k. k. Heeres in keinerlei dienstlicher Verbindung stehen. In jedem Militärbezirke sind 2 Infanteriebrigaden und 1 bis 2 Kavallerieregimenter vorhanden, für welche bereits im Frieden die Stäbe formirt sind. Die Infanterie-Truppeneinrichtungen sind mit denen der k. k. Armee durchlaufend nummeriert, und zwar formirt die königlich ungarische Landwehr die Divisionen: Nr. 23 Szegedin (45. Brigade in Szegedin, 46. in Lugos), Nr. 37 Preßburg (73. Brigade in Preßburg, 74. in Radvány), Nr. 38 Klausenburg (75. Brigade in Klausenburg, 76. in Hermannstadt), Nr. 39 Kaschau (77. Brigade in Kaschau, 78. in Szatmár-Németi), Nr. 40 Budapest (79. Brigade in Budapest, 80. in Großwardein), Nr. 41 Stuhlweißenburg (81. Brigade in Stuhlweißenburg, 82. in Fünfkirchen) und Nr. 42 Agram (83. Brigade in Agram, 84. in Binkover). Der Stab einer Kavalleriebrigade steht in Jászberény.

Aus denjenigen Honvéd-Kavallerieregimentern, welche nicht zur Verwendung als Divisionärkavallerie bestimmt sind, wird bei Eintritt einer Mobilmachung eine selbstständige Kavalleriedivision formirt, welche alsdann die Nr. 5 annimmt. (Die Kavallerie der k. k. Armee glebt an jedes der 13 bei der Mobilmachung aufzustellenden Armeekorps eine Kavalleriebrigade von 2 Regimentern ab und formirt aus den verbleibenden 15 Regimentern 4 selbstständige Kavallerie-Truppeneinrichtungen, welchen je 2 reitende Batterien aus dem Stande der k. k. Feldartillerie-Regimenter zugeteilt werden. Die k. k. Kavallerieregimenter rücken mit 6 Schwadronen, die Honvéd-Kavallerie hingegen nur mit 4 Schwadronen in's Feld.)

Beim Uebergang auf den Kriegesfuß erhalten die Bataillone und Schwadronen der Honvéd-Truppen den für die k. k. Armee vorgeschriebenen Etat. Die Bataillone formiren 4 Kompagnien mit zusammen 22 Offizieren, 953 Mann und 19 Pferden einschließlich 4 Offiziere und 55 Mann an Nichtreitbaren. Die Stäbe für die Halbbrigaden sind bereits im Frieden vorhanden, üben jedoch nur während der größeren Truppenübungen Kommando-Befugnisse aus. 16 Mann jedes Honvéd-Bataillons sind im Pionnierdienste ausgebildet; diese Mannschaften werden bei Eintritt der Mobilmachung innerhalb jeder Halbbrigade zu einem Pionnierzuge zusammengestellt.

Außerdem wird für jedes Bataillon eine Ersatzkompagnie von 6 Offizieren und 230 Mann aufgestellt, für welche bereits im Frieden ein schwacher Stamm vorhanden ist. Die Honvéd-Kavallerieregimenter formiren 4 Schwadronen und rücken mit 30 Offizieren und 640 Mann in's Feld, eine fünfte Schwadron (9 Offiziere, 234 Mann) bleibt als Ersatztruppe zurück. Beim Feldregiment sind 2 Offiziere und 56 Mann an Nichtreitbaren, auch ist ein Zug (der 4. der 4. Schwadron) im Pionnierdienste, insbesondere in den bei der Zerstörung von Eisenbahnen vorzulegenden Arbeiten ausgebildet.

Mit Einschluß der Ersatztruppen beträgt die etatsmäßige Kriegesstärke der Honvéd-Infanterie 2,576 Offiziere, 108,836 Mannschaften und 1,748 Pferde, die der Honvéd-Kavallerie 370 Offiziere, 8,740 Mannschaften und 7,950 Pferde, ohne die Pferde, welche Eigentum der Offiziere sind. Der etatsmäßige Kriegesstand an Offizieren ist nahezu vollständig gedeckt, der Grundbesatz an Mannschaften beziffert sich gegenwärtig auf mehr als 110,000 Mann, so daß ein Theil der vorhandenen Mannschaften für die Aufstellung besonderer Formationen verfügbar bleibt, da für die Ersatztruppen der bei Eintritt einer Mobilmachung sofort auszubehende jüngste Jahrgang der Militärpflichtigen zur Anrechnung kommt.

Im Frieden sind außer den 7 Militärbezirks- (Divisions-), 14 Infanterie- und 1 Kavallerie-Brigade-Kommandos, sowie den Stäben der 28 Infanterie-Halbbrigaden und 10 Kavallerieregimenter in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. März, abgesehen von den Offizieren, 4602 Mann Infanterie und 2,220 Mann Kavallerie im aktiven Dienste. Vom 16. März bis zum 31. September besitzt die Honvérs-Infanterie einen etwas erhöhten Friedensstand (6,199 Mann), welcher derart bemessen ist, daß bei jedem Bataillon die Offizierausbildung in der Kompagnie stattfinden kann. Während der größeren Truppenübungen im Herbst werden die Bataillone und Kavallerieregimenter auf die Stärke von 600 Mann gebracht. Bei den Infanteriebataillonen der Honvérs ist im Frieden der Stab und eine Kompagnie im aktiven Dienste. Ersterer besteht aus 1 Stabsoffizier oder bevollmächtigtem Hauptmann als Bataillonskommandeur, 1 Hauptmann oder Oberleutnant als Führer des Ergänzungskompanie-Kadres, 1 Lieutenant als Adjutant, 1 Oberarzt, 1 Verwaltungsoffizier, 2 Feldwebeln, 1 Büchsenmacher und 4 bis 12 Soldaten, sowie der erforderlichen Zahl Offiziersdiener. Die Stärke der aktiven Kompagnie ist bei den einzelnen Bataillonen sehr verschieden und richtet sich nach den Garnisonverhältnissen unter Berücksichtigung des Bedarfs für den Wacht- und Ordnungsdienst. Das Bataillon Nr. 1 in Budapest besitzt z. B. eine aktive Kompagnie von 102 Mann (im Winter) oder 127 Mann (im Sommer), während die aktive Kompagnie des Bataillons Nr. 2 in Felegyháza nur 42 bezw. 63 Mann stark ist. Die Offiziere sind hierbei nicht mitgezählt.

Bei der Honvérs-Kavallerie ist im Frieden der Regimentstab 6 Offiziere, 16 Mann und 2 Pferde stark. Je zwei Schwadronen formieren eine Division, für welche ebenfalls der Stab mit 1 Stabsoffizier oder Rittmeister und 1 Mann im aktiven Dienste ist. Der Friedensstamm jeder Schwadron beträgt 2 Offiziere, 37 Mann und 18 Pferde und in der Remonteabteilung außerdem 11 Mann und 19 Pferde. Bei den Schwadronen mit ungerader Nummer sind außerdem noch 6 unverittene Soldaten vorhanden, denen die Instandhaltung der Fahrzeuge und Geschirre obliegt. Die in Ungarn und Siebenbürgen ausgehobenen Kavallerieregimenter sind Husarenregimenter, das aus Kroatien und Slavonien ergänzte Regiment ist ein Ulanenregiment. Die Zahl der bei den Infanteriebataillonen eingestellten Ersatzmannschaften ist in den einzelnen Jahren verschieden und wird von der Zahl der für die Landwehr übrig bleibenden diensttauglichen Militärschlichtigen bedingt. Dagegen erhält jedes Honvérs-Kavallerieregiment jährlich 168 Rekruten, also 42 für jede Schwadron, welche an zwei Terminen mit je 21 eingestellt werden. Da indessen bei dem Friedensstamme der Schwadron nur 16 Reitpferde für Mannschaften vorhanden sind und diese nur für die Ausübung im Reiten an der Longe und in der Bahn genügen, so werden die ohne Pferde bleibenden Rekruten zum Exercieren im Sattel und im Zuge, sowie bei Feldübungen mit den am weitesten vorgeschrittenen Remonten beritten gemacht. Dies Verfahren hat bisher keine Nachteile herbeigeführt, da die für die Honvérs-Kavallerie ausgehobenen Ersatzmannschaften durchweg des Reitens kundig sind. (Schluß folgt.)

Frankreich. (Die Militärische.) Unter diesem Titel bringt der „Progrès militaire“ den nachstehenden beachtenswerten Aufsatz:

Man hat jüngstens dem Kriegeminister Farré unter Anderem auch zum Vorwurfe gemacht, daß er es noch nie verstanden hat, seine ministerielle Autorität vollaus geltend zu machen. Dieser Vorwurf ist ganz gerechtfertigt.

Die Minister haben eine parlamentarische und eine ministerielle Aufgabe zu lösen; die erste absorbiert in Frankreich die letztere. Um diesem Uebelstande zu steuern, ist fast bei jedem Ministerium ein sogenannter alter ego des Ministers bestellt, der die wichtigsten Kanzlei-Geschäfte des Ministers selbstständig erledigt. Im Kriegesministerium ist das aber anders, und der Minister, der des Mergens einige allgemeine Weisungen seinem Kabinettschef giebt, dann in den Ministerrat eilt, dann euligen Duzend Abgeordneten und Senatoren Besuche macht und Besuche von ihnen empfängt, dann in den Kammern vollaus beschäftigt ist, dann zu

allerhand Festbanketten u. dgl. sich begiebt — dieser Kriegesminister findet keine Zeit mehr, sich eingehender mit den eigentlichen Fragen des Heeresdienstes zu beschäftigen. Forscht man nun nach, wer denn unter solchen Umständen in Wirklichkeit die Geschäfte des Kriegesministers besorgt, so erfährt man, daß dies bald der Eine, bald der Andere thut; heute der Kabinettschef, morgen der Generalstabschef u. s. w., und dennoch kann man dem General Farré nicht vorwerfen, daß er selbst nicht rathlos, nicht aufopfernd thätig sei.

Was an ihm aber trotz Allem und Jedem getadelt werden muß, das ist seine für einen Kriegesminister ungemein schwache Willenskraft. Aus diesem Mangel an Energie resultirten bereits die ärgsten Fehlgriffe und die fatalsten Geschehnisse. Er kennt die Armee und ihre höheren Chefs nur sehr oberflächlich und begeht in der Wahl der Personen einen Mißgriff um den anderen. Dafür wirthschaften nun auch seine Untergebenen in ganz willkürlicher und sehr inkorrekt, tabelnswerther Weise.

So giebt es z. B. im Kriegesministerium einen Ober-Direktor, der mit der Heeresorganisation und mit der Leitung der Operationen betraut ist; dieser vom General Farré fürgewählte Chef versteht aber sein Amt ebenso sonderbar als staunenswerth. Nachdem er zuerst alle ihm mißbeliebigen Personen des Ministeriums entfernt und dem Generalstabskorps den Vortritt gemacht hat, dirigirt er nun in omnipotenter Weise Alles und Jedes, jedoch so, daß darüber Allen angst und bange wird. Der Kabinettschef, ein sehr tüchtiger höherer Genie-Offizier, hat seinerseits wieder im Kriegesministerium ein nicht minder beklagenswerthes System inaugurirt, nämlich die Beseitigung der Autorität des Dienstchefs und die Ersetzung dieser Autorität durch die des Kabinettschefs.

Diesen zwei Uebelthätern also, dem Generalstabschef und dem Kabinettschef, sind unsere jüngsten militärischen Ungeschicklichkeiten, Unordnungen und Zerfahrenheiten im Truppenwesen thatsächlich zu danken. Daß der Kriegesminister diese zwei Männer fürgewählt hat, darin liegt nun sein Schultheil an der nicht mehr zu verhüllenden Mißwirthschaft. Nicht minder schwer trifft ihn die Schuld bezüglich des vorhandenen Geistes, der aus unseren Heeres-Institutionen hervorleuchtet. Ein sicheres Ensemble, ein logisches System, Reformen, nach reifen, geordneten Ideen bewirkt, eine kräftige, zielbewusste Initiative, Ordnung und eine energische, selbstständige Dirigitung — dies ist's, was auch heute als große Mängel an allen Ecken und Enden sichtbar werden. Das, was im Jahre 1879 gelegentlich der großen Manöver ein preussischer Offizier sagte: „Die französische Armee wird nicht befehligt, sie wird eben nur administriert!“ ist leider wahr, nur mit dem Zusätze, daß sie auch recht schlecht administriert wird.

Das Jahr 1870 hat bezüglich der französischen Armee, wie allbekannt, dargelegt:

- 1) Die Schwäche des Kommandos.
- 2) Die Unzulänglichkeit der Offiziersstände und des Materials.
- 3) Die Unvollständigkeit der administrativen Dienste.
- 4) Die Hilflosigkeit des Sanitätskorps.
- 5) Das Fehlen aller Kriegsvorbereitungen.
- 6) Die schlechte Organisation des Generalstabes.
- 7) Die Unzulänglichkeit der Artillerie-Armirungen.
- 8) Einen aus Wohlleben und Luxus resultirenden Niedergang der Charaktere.

Diese Uebel — und es sind ihrer mehr als zu viel — hätten ohne Noth mit aller Energie und Fähigkeit ausgerottet werden sollen. Anstatt dessen hat man zuerst eine kostbare Zeit damit vergeudet, überall die einzelnen Schuldigen zu suchen, dann eilte man plötzlich, das Allerdringendste schnell zusammenzustoppeln. Es ist in diesem Sinne allerdings viel gesehen; hat man aber an die eigentliche Kernarbeit, an die Fundamentalbauten thatsächlich die bessere Hand angelegt? Nein, so weit ist man noch nicht gekommen, weil man vor lauter Bäumen den Wald nicht sah, und das ist heute bereits von größtem Uebel.

Resumirend muß eingestanden werden, daß das Werk der Heeres-Reorganisation durch zwei retrograde Einflußnahmen schwer gelitten hat. Thiers sowohl wie Mac Mahon haben bezüglich der Armee nur überlebten Ideen zum Durchbruche verholfen. Man acceptirte diese Ideen und hat nun abermals das Chaos.

Die Intendanz kämpft noch immer mit Erfolg um ihre Omnipotenz. Das Geste befestigt mit horrenden Geldern fast jeden Punkt Frankreichs und proklamiert, daß das Heil Frankreichs in seinen Festungen liege, während die Artillerie und Kavallerie laut erklären, daß nur in ihnen die Bedingungen des Sieges zu finden seien.

Die Heeres-Administration lebte von Anbeginn her bei diesem Wirrsal von einem Tage zum andern, gab Jedem, was er im Memento sich erschrte, und vergaß ganz, daß die unbeachtet gelassene und still gebliebene Infanterie bis zum heutigen Tage leer ausging. — Jetzt treten die Folgen dieser Unterlassungssünden immer klarer zu Tage, jetzt helfe, was helfen kann!

(Oest.-Ung. Wehr-Ztg.)

Algerien. (Fremden legion.) (Korr.) Tunis ist im Vergleich zu Süd-Oran ein Garten, da dasselbe, wenn auch sehr primitiv, doch angebaut ist und folglich genügend Wasser besitzt, während die Provinz Oran die reine Wüste ist und sobald man sich nur einige Kilometer von der Stadt entfernt, das Wasser mitgeschleppt werden muß. Die Armee von Tunis wird von dem Gouvernement auf ungerechte Art und Weise vorgezogen; die Truppen in Tunis sind bedeutend besser verpflegt als die in Algier, und doch wäre dies bei der algerischen Armee nöthiger, und zwar wegen des Mangels an Wasser, an Brennholz und wegen der Hitze, welche hier stärker gefühlt wird, weil eben das Land öde und leer ist. Ferner sind die Briefe der Truppen in Tunis portofrei und erhalten letztere den Kriegsgeld, während wir hier die Post bezahlen müssen, aber nur den Friedenssold erhalten, d. h. 7 Sous Löhnung alle 5 Tage, woraus auch noch der Fuß bestritten werden muß. Das ist die gerühmte Gleichheit; doch hoffentlich kommt es bald anders, denn unser trefflicher Oberst Sr. de Negrier ist ein Mann, der für seine Soldaten sorgt, nicht einer der Boulevards-Offiziere, wie eine hiesige Zeitung sagte.

Im Ganzen ist die Lage, in welcher wir uns befinden, nicht halb so schlimm, als man es sich in der Schweiz oder überhaupt in Europa ausmalt. Daß man nicht auf Rosen gebettet ist, das ist klar und das mußte sich ein Jeder voraussagen, doch verlangt man nicht mehr, als Jeder leisten kann. Wenn einer einmal 4—8 Wochen im Lande ist und sich einigermaßen akklimatisirt und an die Hitze gewöhnt hat, so erregt er bei 20—30 Grad Hitze, die wir jetzt noch haben, gleich stramm, wie es in der Schweiz bei 15 Grad geschieht.

Der Gesundheitszustand lautet in der hiesigen Garnison sehr besriedigend und wird es immer besser werden, da die größte Hitze jetzt vorüber ist.

Man kann es hier zu Lande gar nicht begreifen, warum die europäischen Zeitungen beinahe unisono über den Obersten Negrier hergefallen sind, als er die Kouba von Sidi Cheik in die Luft sprengen ließ. Und doch war dies das eigentliche Revolutionsnest, wo sich schon seit langer Zeit immer (erwiegenmaßen) die Injurienten vorbereitet haben. Es ist ferner erwiesen, daß die Bewohner von El Abioch bei Chellalah gegen uns gekämpft haben; es ist folglich ganz natürlich, daß Oberst Negrier zur Strafe die Weibene des Marabout nach Oranville überführen ließ und das Nest in die Luft sprengte, und ist ihm im ganzen Lande Recht gegeben worden, denn wer die Eingeborenen kennt, weiß, daß sie nur durch Strenge im Zaum gehalten werden können und wenn dieselben sehen, daß man unerbittlich gegen sie ist, dann, aber erst dann, kann der Landbewohner in Sicherheit leben. Als Beweis noch, wie sehr die öffentliche Meinung sich zu Gunsten des Obersten Negrier bemerkbar macht, diene, daß in Algier eine Subskription eröffnet wurde, um demselben einen Ehrenfabel zu überreichen, und weiß ich aus ganz sicherer Quelle, daß bereits über 3500 Fr. gezeichnet worden sind und zwar von allen Ständen, und was mich noch am meisten wunderte, ist, daß sich auch türkische und arabische Stämme in den öffentlichen Listen finden. Es ist dies der beste Beweis, wie sehr das Verhalten dieses Offiziers, der wohl der beliebteste in der afrikanischen Armee ist, von Jedermann gebilligt wird und können Sie sicher darauf zählen, daß die Legion unter seinem Kommando noch einige Namen auf ihre Fahnen schreiben wird.

Man stellt sich so bei Ihnen vor, die Legion sei ein Haufen hergelaufenen Gesindel, mit dem nichts anzufangen sei, ersteres ist zum Theil schon wahr, es befinden sich „allerartiger Müll“ darunter, aber Sie werden kaum ein Korps in Frankreich finden, das bessere Offiziere hat und das sich so tapfer schlägt wie die Fremdenlegion, und das aus dem einfachen Grunde, weil Keinem mehr viel am Leben gelegen ist, da ja mehr denn zwei Drittel der Mannschaft entweder elternlos oder von den Eltern verstoßen

und heimatlos ist und man sich daher entweder abzuzeichnen sucht oder umkommt. Glauben Sie ja nicht, daß dies etwa bloße Windbeutelei ist; Sie können versichert sein, daß von dem Detachement, das nächster Tage von hier nach dem Lager von Maz-el-ma abgeht, um zu der Kreider-Kolonne zu stoßen, keine zehn Mann sich große Sorgen machen. Man marschirt mit seinem 40 Kilo schweren Tornister frisch und fröhlich aus und kümmert sich um die Zukunft keinen Pfifferling, obgleich Jeder weiß, daß vielleicht von hundert keine fünfzig retour kommen; die, welche aber retour kommen, kommen voller Ehren heim und wer weiß, mit welchem Avancement.

Es ist in Basel und überhaupt im Ausland schon oft die Frage aufgeworfen worden, wie es auch möglich sei, daß so unentwickelte Horden den französischen Truppen so lange die Spitze bieten können. Wenn man hier ist, begreift man es leicht, denn erstens sind drei Viertel der Truppen das Klima nicht gewöhnt, da sie direkt aus Frankreich kommen, ferner kennen wir die Gegend, das Terrain, nicht, wie der Feind; auch sind wir nicht so genügsam, um mit einem Schluck Wasser und einer Handvoll Datteln einen ganzen Tag leben zu können. Ja, die Hitze und der Durst sind unsere größten Feinde, und traurig ist der daran, der nichts hat, um ihn zu löschen, der nicht vermag, ein Glas Wein zu kaufen (20 Sts). Letztere wenden sich zum billigeren Abjinhé (10 Sts, das Glas, Fr. 1. 50 der Liter), und das ist hier das Unglück der alten Soldaten sowie auch der Rekruten, welche keine Unterstützung genießen, der Abjinhé, überhaupt aller Schnaps ist zu billig, der Wein zu theuer. Sp.

Verchiedenes.

— (Rittmeister Rakonyi und Korporal Borhy 1805.)

Die österrreichische Armee von Italien verließ am 13. November 1805 das linke Ufer des Tagliamento und setzte den Rückzug über Sonarso und Palmanova gegen Cormons fort. Der Rittmeister Rakonyi von Dit-Hujaren (nun Radekfi Nr. 5) blieb mit seiner Eskadron in Sonarso stehen und bildete die Nachhut des Heeres. Auf dem äußersten Posten stand der Korporal Borhy mit einigen Mann. Plötzlich nahte sich der französische General Merlin mit einer Reiterkolonne von ungefähr 800 Mann, und der Vortrab derselben griff jenen Posten mit Ungestüm an. Der Korporal warf sich dem Feinde rasch entgegen, hieb den vordersten Eskadronschef vom Pferde und hielt sich so lange, bis der Rittmeister Rakonyi die nur mehr fünf und sechzig Reiter zählende Eskadron versammelt hatte. Die vier Büge stellte Rakonyi auf der Straße schachbrettförmig auf und attackirte mit derselben abwechselnd eifswal den fünfzehnfach überlegenen Feind. Gneltich gelang es dem zweiten Rittmeister Büsspöky, mit seinem Flügel in die dichte Reitermasse einzudringen und dieselbe in gänzlische Verwirrung zu bringen. Die meisten feindlichen Reiter sprangen von den Pferden und suchten sich über die die Straße einfassenden Gräben zu retten. Eine Menge von Todten und Verwundeten bedeckte in den nächsten Augenblicken den Boden. Die Husaren nahmen 9 Offiziere und 53 Gemeine gefangen und erbeuteten 300 Pferde. — Am 14. November rückte die Eskadron bei Romans zum Regimente ein. (Schels, Kriegsscenen IV. 161.)

Neuester Preiscourant (1. Juli 1884) des Uniformen-Geschäftes Müller & Heim in Schaffhausen.

	Ia	IIa	IIIa
Caput (Reitermantel Fr. 10 mehr)	Fr. 105,	95,	82
Capuze	11,	9,	9
Waffenrock	90,	82,	67
für Stabsoffiziere u. Aerzte	95,	88,	—
Blouße	33,	26,	26
Beinkleid	36,	31,	27
für Generalstab	40,	35,	35
mit Kalblederbesatz	52,	47,	44
mit Wildlederbesatz	55,	50,	45

Elegante Ausführung und nur gute, ächtfarbige Stoffe. Preiscourant der übrigen Equipirung, Muster und Reisende jederzeit zur Verfügung.

Offiziere und Militärbeamte der Schweiz. Armee, welche die erdientene Brochüre von Pelkman und Rämmerer in Mannheim:

Denkschrift über das Schmieren der Fußbekleidung und des Lederzeugs im Armeehaushalt, unentgeltlich und franco zugesendet erhalten wollen, wollen sich an den Vertreter und Generaldepositor des „Deutschen Leder-Üls“ Jean Janz in Winterthur wenden.